

## DIE BÜRGERSPITALSKIRCHE

Frömmigkeit ist zu allem nütze. Glaube und Liebe, Religion und Caritas sind Schwestern. Sorge für Arme und Kranke gehörte schon zur Zeit des Urchristentums zu den wesentlichen Aufgaben der Seelsorge. Die Spitalsgründungen zumal in den deutschen Städten geschahen zu allermeist, wenn nicht von Priestern und Ordensleuten selbst, im engsten Zusammenhang mit der Kirche. Das Wirken der Barmherzigen Brüder und Schwestern gehört überall zu den Höhepunkten karitativer Fürsorge für die leidende Menschheit, schon deswegen, weil sie hier nicht bloß Sache eines mehr oder mindern gern gespendeten Almosen sondern Ehrenpflicht und Herzenssache war — geübt in steter persönlicher Opferbereitschaft. Lange vor ihnen aber haben andere Orden Krankenpflege und Spitalsdienst geübt, auch in Graz.

Schon 1267 unterhielt der deutsche Ritterorden in unmittelbarer Nähe der Leechkirche ein Spital, das der den Brüdern zugehörige Hospitalarius oder Spittelmeister führte. Die Dominikanerinnen betreuten ein Krankenhaus zumindest schon 17 Jahre nach



Abb. 65. Das Bürgerhospital 1703

zu beziehen. So findet er seinen Bestand schon im 13. Jahrhundert beglaubigt. Am 5. Jänner 1267 fällt Herzog Ulrich von Kärnten die Entscheidung zwischen Stift St. Paul und fürstlichen Ministerialen über Handels- und Marktrechte in Völkermarkt — „zu Graz im Spitalhaus“. Nach heute herrschender Anschauung lag diese Domus hospitalis am Lee. Am 12. September 1320 bestätigte Königin Elisabeth, Gemahlin Philipps des Schönen, „ein gescheft daz vnser liebe Margaret von Epenstein geschaffen hat“. Es handelte sich, wie eine Urkunde des Abtes Alber von Rein vom 29. September 1320 ausweist, um die Jahresstiftung von einem „virling rokken vnd einen ember most“, also einem Vierling Roggen und einem Eimer Most — „in das Spital hincz Grecz“. (Abb. 66.) Die Eppensteinerin haben wir aber bereits als hochherzige Gönnerin der Dominikanerinnen kennen gelernt; ihnen und ihrem Spital galt also wohl auch diese Zuwendung: dieser Schluß liegt umso näher, als in einem Atem auch den „predigern hincz Levben“,

ihrer Klostergründung, also um 1320. Seine opferfreudigsten Förderer waren drei wackere Herren von Horneck. Die ältesten Urkunden, die vom Bestand der Grazer Spitäler zeugen, unterscheiden leider wenig pedantisch. So differieren die einschlägigen Abhandlungen bei der Frage und Antwort über die früheste Bezeugung des Bürgerospitals gleich mehr als um ein Anderthalbjahrhundert. Dr. Heinrich Seidl veröffentlichte 1900 anonym eine dankenswerte Schrift „Eine geschichtliche Skizze nach urkundlichen Quellen“, die nur den Fehler hat, so ziemlich alle früheren Lebenszeichen von Grazer Krankenhäusern auf „das Bürgerospital zum Hl. Geist“